

Und immer noch reitet „Old Shatterhand“

Vor 100 Jahren wurde Karl May geboren

Wieviel Indianertode ist man im munteren Gebell kleiner Knabenkämpfe gestorben! Einen gellenden Schrei ausstoßen, die Arme hoch werfen und in die Knie brechen . . . — hatte ich es nicht so bei Karl May gelesen? Waren die Abenteuerbücher eines Karl May für uns nicht das große feurige Auskunfts-buch der Welt? Wie man sich auf die Fingerspitzen gestemmt und auf gesteiften Sohlen unhörbar ans Comanchenlager heranpürschte, wie man in hoffnungsloser Situation dennoch auf dem Sprung blieb, wie man den ahnungslosen kleinen Knabenmund in der Verachtung der Todesgefahr gleichsam spöttisch gerinnen ließ . . . hatten wir das nicht von Old Shatterhand und von Kara Ben Nemsis gelernt? Wie oft mußte ich als Knabenindianer, getroffen vom Knall eines Zündpapierchens, also „sterben“, weil „ich es so genau wußte“. Und dann kam Nachbars Martha, die natürlich nach Winnetous lieblicher Schwester „Nscho-tschi“ — Schöner Tag hieß und erweckte mich mit dem Duft eines Korinthenbrotés wieder zum Leben.

Nein, ich vergesse es dir nicht, Vater so vieler Abenteuer, Meister Karl May, der mich nötigte, sechzig Bücher wie herrliche, spannungsvoll ausgebreitete Länder zu durchqueren, dem ich manche verpatzten Schularbeiten verdankte, der schuld daran war, wenn ich mich bisweilen mehr „im Lande der Skipetaren“ herumschlug als in der französischen Grammatik. Ich vergesse dir es ebenso wenig, wie es dir „Chief Big Snake“, die „Große Schlange“ vergessen hat, der an deinem Grabe in Radebeul die dankenden Indianerworte sprach: „Du hast unserem sterbenden Volk im Herzen der Jugend aller Nationen ein bleibendes Denkmal errichtet!“

Seltsam eigentlich, wieso es ausgerechnet

dem Sohn einer kleinen, armselig lebenden Weberfamilie aus Hohenstein-Ernstthal in Sachsen bestimmt war, die Phantasie durch Prärien und Wüstenzonen zu reiten! Als hätte er sich aus Dürftigkeit und bisweilen bedrohlich gleitenden Lebensumständen junger Jahre heraus einen neuen Weltraum erkämpfen wollen, in dem er dann dastand wie seine unbesiegbaren Helden „Old Shatterhand“ und „Kara Ben Nemsis“, als hätte er sich von all dem Widersachertum seiner Feder befreien wollen durch die phantasievolle und ideale Freundschaft mit einem erdachten „Winnetou“, getreulich begleitet von der schnurrigen Sancho-Pansa-Gestalt jenes Dieners „Hadschi Halef Omar“!

Man hat Karl May oft mit einem Stirnrunzeln vorgéhalten, daß er seine Romane als „Ich“-Erlebnisse niederschrieb, wiewohl die Abenteuer lediglich seiner Vorstellungskraft entsprangen. Dabei war es doch so, daß kraft dieses „Ich“ jene Erlebnisse erst die dichte Tuchfühlung mit uns jungen und alten Knaben gewannen, daß vermöge dieses „Ich“ die Kakteensteppe der Llanos estacados, die weißen Schluchten des Balkans sichtbar und lebhaft wurden, daß unser Ich mit seinem Ich verschmolz, daß wir selbst plötzlich die Faust des „Schmetterhand“ zu besitzen glaubten, daß wir selbst heftiger atmeten, wenn vorwitzige Gefährten Kara Ben Nemsis eine gefährliche Situation verfahren hatten und nur noch der einzige, der Held, der Bärenlöter, auftreten konnte, alles zu retten.

Daß nie etwas hoffnungslos sein kann, daß Mut, Opferbereitschaft, kühler Kopf und klare Hand im entscheidenden Augenblick Wunder zu wirken vermögen, daß Indianer auch Menschen waren und nicht nur letzte leblose Geranienstöcke am billigen Ausstell-

fenster von USA, in den Reservationen dürr am Leben gehalten, das alles haben wir aus den Abenteuerbüchern eines Karl May gelernt, der sehr wohl auch um die rassistische Distanz wußte.

Er schrieb inmitten einer Zeit, die vor lauter wohlständlichem Behagen sich zu verliegen drohte und zwischen Portieren den Raum der weiten, bunten Welt vergaß. May riß der Jugend diese Vorstellungen von neuem auf, brachte sie auf engste Fühlung zum männermachenden und starken Erlebnis.

Und man soll nicht verächtlich über eine Phantasie schelten, die doch auch — was gegenüber mancher geistigen Arbeit immer so leicht unterschätzt wird — erarbeitet war. Mehr als dreitausend Bände erd- und völkerkundlichen Inhaltes standen in der Bücherei von Radebeul. Hier wuchsen die Bäume seiner Landschaften, die Felsen Kurdistans, die Fata Morgana der Wüste. Karl May ist in manchen fremden Ländern gewesen, in Nordamerika wie in der Kalifensonne Bagdads, aber weitaus mehr Landschaften hat er beschrieben, ohne sie je gesehen zu haben. Ein Triumph der Phantasie, mehr noch ein Triumph der Arbeit, die Bücherwissen in Anschauung zu wandeln vermochte.

Gewiß, man kann als Erwachsener nicht viele Karl-May-Bände lesen, ohne seine Technik zu ahnen, ohne um alles Künftige zu wissen. Aber was ändert das an der Tatsache seiner in fast alle Sprachen der Welt übersetzten Bücher! Vor hundert Jahren wurde er geboren, aber vermutlich nach hundert weiteren Jahren wird dieser deutsche Volkschriftsteller, diese wunderliche Erzählerbegabung noch nicht gestorben sein. Daß er selbst vor 30 Jahren bereits, am 30. März 1912, die Augen schloß, hat keiner seiner berühmten Gestalten einen Tod bereitet. Old Shatterhand, der Tapfere, Unbesiegbare, edler und unerschrockener Freund, wird weiterreiten, dem ewigen Abenteuer entgegen.

Dr. Oskar W e s s e l